## Suche nach optimalem Schulstandort

Schlagwort | Fahrner: Darauf warten lohnt sich / Trost sieht derzeitigen Verbund als zukunftsfähiges Modell

Schramberg muss sich den sich verändernden Gegebenheiten der Gesellschaft anpassen, so Hans Jörg Fahrner beim Treffen des Arbeitskreises Präventive Familien- und Jugendhilfe.

Schramberg. Zum Treffen hatte turnusgemäß die Gemeinderatsfraktion SPD/Buntspecht eingeladen. 2009 war in Schramberg eine Schulentwicklungsplanung beantragt worden.

Um den Erhalt eines leistungsfähigen Schulstandort Schramberg zu gewährleisten, Projektgruppe Schulentwicklung aus Vertretern des Gemeinderats, der Schulen, Eltern und Stadtverwaltung Entwicklungskriterien geprüft. Deren Ergebnis war, dass bevorzugt auf dem Sulgen ein Campus für die die Erhard-Junghans-Schule entstehen sollte, während in der Talstadt die Grundschule und das Gymnasium als starke Schulen bleiben sollen. So könnten Einpendler gewonnen werden.

Fahrner sieht bei einem Campus Sulgen die Stärkung des Dualen Systems der beruflichen Schulen, die auch die Gemeinschaftsschule als Unterbau für eine enge Verzahnung mit dem beruflichen Schulwesen benötige. Auch sei die Nähe zu den Sportstät-



Der Arbeitskreis präventive Familien- und Jugendhilfe besprach die Herausforderungen der Bildungslandschaft.

Foto: Arbeitskreis

ten von großem Vorteil. Die Herausforderungen für den Schulstandort Schramberg erläuterte Berthold Kammerer, Leiter des Fachbereichs Kultur und Soziales. Er sieht sie in der derzeit noch sinkenden Schülerzahl und der Schließung von Werkrealschulen ebenso, wie in der Abwanderung von Schülern in Nachbargemeinden. Die Stadt sei als Schulträger für Gebäude und Ausstattung zuständig, die pädagogischen Inhalte würden aber vom Land vorgegeben, so Kammerer. Ziel müsse sein, dass alle Schularund Abschlüsse Schramberg angeboten werden. »Hierfür brauchen wir

Einpendler und wir müssen

verhindern, dass unsere Schüler auspendeln«, so Kammerer.

Im Oktober war von der CDU-Fraktion ein neuer Standort in der Talstadt vorgeschlagen und als Grundlage für eine Entscheidung eine Machbarkeitsstudie beantragt. Sie soll vier mögliche Standorte untersuchen und Antworten auf städtebauliche Fragen, Grundstücksverfügbarkeit, Gesamtkostenschätzungen und Zeitbedarfsrechnungen finden. Die zu prüfenden Kriterien würden vom Verwaltungsausschuss beraten. Die Studie soll bis Mai 2016 vorliegen. Udo Trost, Rektor der Erhard-Junghans-Schule, sah den Schulverbund

aus Gemeinschaftsschule mit Ganztagesangebot und der Halbtags-Realschule als zukunftsfähiges Modell, da Eltern alle Wahlmöglichkeiten haben. Es brauche aber auch ein gutes Raumkonzept, damit die Fähigkeiten der Kinder zum Tragen kommen könnten. »Das Raumkonzept für Gemeinschaftsschulen hat das Land den Erfordernissen angepasst«, so Kammerer in Hinblick auf Zuschuss-Anträge für Erweiterungs- oder Wahlentschei-Neubauten. dend für Eltern seien oft subjektive Empfindungen. »In St. Georgen ist alles auf einem Campus. Alle Kumpels aus verschiedenen Schulen treffen sich in den Pausen«, so Tanja

Witkowski, Rektorin der Grundschule in Tennenbronn.

Auch sei die Angst vor Drogen immer wieder Thema für die Eltern. »Aus keiner Schramberger Schule kommen Meldungen über Drogenprobleme. Dass einzelne Jugendliche in Kontakt mit Drogen sind, sei klar, doch das ist überall so«, so Jugendsachbearbeiter Reiner Urner vom Polizeirevier Schramberg.

CDU-Stadtrat Thomas Brantner begründete den Antrag seiner Fraktion, noch einmal die Standortfrage gründlich zu prüfen. Es gehe darum herauszufinden, wo der optimale Standort sei. Hierfür lohne sich die zeitliche Verzögerung allemal, so Fahrner.